

Hymnen für die Ewigkeit

Klassik trifft Pop: „Night Of The Proms“ gastiert dreimal in der Olympiahalle

Von Martin Buchenberger

München – „Music“ von Jon Miles ist nicht nur der vielleicht perfekte Pop Song, er repräsentiert die Crossover-Produktion „Night Of The Proms“ wie kein anderer. Wie schon in den vergangenen Jahren ist das rockige Epos gegen Ende des dreistündigen Klassik-Pop-Happenings das Highlight des Abends. Miles am Mikro wird wie immer durch das Antwerp Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Maestra Alexandra Arriecher großartig unterstützt. Heuer wagen sich „Mr Music“, Band, Orchester und Chor aber noch an einen weiteren Klassiker, der sogar noch besser ins Konzept der jährlich wiederkehrenden Veranstaltungsreihe passt – in diesem Jahr in der Münchner Olympiahalle am Freitag, Samstag und Sonntag, „Bohemian Rhapsody“ von Queen mit viel Pomp und Pathos kommt grandios. Allein diese zwei Titel rechtfertigen schon den Besuch. Natürlich bekommen die etwa 30 000 Besucher an drei Tagen noch wesentlich mehr geboten.

Klassische Meisterwerke wie „Bolero“ von Maurice Ravel oder den Evergreen „O Fortuna“ aus „Carmina Burana“ von Carl Orff. Für den poppigen Part ist die Hamburger Sängerin Lesli Clio zuständig, die als erster Gast ins Rennen geht. Mit aktuellen Radiohits und dem souveränen Ensemble im Rücken gelingt ihr erste Stimmungserfolge. Aber die anschließend auftretende Natalie Choquette stiehlt ihr die Show. Wobei das mit dem Auftreten wirklich nur bildlich zu verstehen ist, hat sich die Sopranistin doch vor Kurzem den Fuß gebrochen. Ein künstlerischer



Immer noch eine große Nummer: Alan Parsons (mit Gitarre) brachte seine legendären Soft-Rockklassiker mit. Foto: Marc Metzler, Two Media

Beinbruch ist das aber bei Weitem nicht, denn die Kanadierin begeistert wie schon vor 20 Jahren die Massen mit einer unahnahmlichen Performance zwischen Kunst und Komik. Mit Kostüm, Perücke und Grimassen gibt sie Arien wie „Nessus Dorma“ zum Besten, sitzt dabei aber vor einem Teller Pasta. Dem einen oder anderen mag das zu albern sein, der Unterhaltung- und Spassfaktor ist aber unbestritten. Mit einer ergreifenden Darbietung des Sakral-Opus „Ave Maria“ zeigt sie,

dass sie auch das ernste Fach überzeugend beherrscht.

Das können auch Eric Bazilian und Rob Hyman von der amerikanischen Folk-Rock-Band The Hooters. Ihr 1983er Erfolg „All You Zombies“ kommt dank der instrumentalen und sinfonischen Unterstützung wesentlich wuchtiger und beeindruckender als im Original. Al McKay's Earth Wind & Fire Experience bringen das Partyvolk mit Disco- und Funk-Gassenhauern wie „September“ und „Let's Groove

Tonight“ endgültig zum Tanzen. Wobei Gitarrist Al McKay, der schon für Stars wie Sammy Davis Jr. sowie Ike und Tina Turner gespielt hat, im ganzen Ton-Tumult fast etwas untergeht.

Ganz im Gegensatz zu Pop- und Produzentenlegende Alan Parsons, der mit seinen Soft-rock-Klassikern „Eye In The Sky“ und „Don't Answer Me“ volle Aufmerksamkeit verdient und auch bekommt. Parsons, der unter anderem für die Beatles tätig war und seinerzeit die

heutige Proms-Hymne „Music“ produzierte ist dabei selber nicht unbedingt eine Stimmungskanone, hat sich aber zur gesanglichen und animatorschen Unterstützung weitere Musiker mitgebracht.

An- und abschließend bringen erst Miles und dann alle beteiligten Künstler gemeinsam den Abend mit „All You Need Is Love“ von den Beatles geschmacks- und stimmungssicher zu Ende. Man darf gespannt sein, wer nächstes Jahr alles dabei ist. **DK**

Axl Rose spielt auch in München

Frankfurt – Fans von Guns N' Roses dürfen sich freuen: 2020 kommen die Rocklegenden für zwei Konzerte nach Deutschland. Die Originalmitglieder Axl Rose, Slash und Duff McKagan sind auf der Tour dabei, wie der Veranstalter Live Nation mitteilt. Die Rocker spielen am 26. Mai im Münchner Olympiastadion und am 2. Juni im Volksparkstadion in Hamburg. Danach kommen sie am 9. Juni nach Wien und am 14. Juni nach Bern. Die US-Band gründete sich 1985, ihr Debütalbum „Appetite For Destruction“ verkaufte sich Live Nation zufolge weltweit 30 Millionen Mal. 2016 erfreuten die Rocker ihre Fans mit einem Comeback mit den drei Originalmitgliedern. Sie kündigten damals ihre erste gemeinsame Tour nach jahrelanger Pause an. Zuletzt hat die Band 2018 in Deutschland gespielt. Tickets für die Konzerte sind ab dem 18. Dezember im Vorverkauf erhältlich. **dpa**

Auszeichnung für Autor Grossman

Künzelsau – Der israelische Autor David Grossman wird mit dem Würth-Preis für Europäische Literatur ausgezeichnet. „Seine moralische Integrität, seine Unbestechlichkeit, sein Mut haben David Grossman zu einer Stimme aus Israel werden lassen, die in der ganzen Welt gehört wird“, heißt es in der Begründung der Jury. Der 65 Jahre alte Grossman gehört zu den bedeutendsten Schriftstellern israelischer Gegenwartsliteratur. Der Preis wird alle zwei Jahre vergeben und ist mit 25 000 Euro dotiert. **epd**

Vielseitiger Schauspieler

Gerd Baltus ist mit 87 Jahren gestorben

Hamburg – Die Fernsehwelt trauert um Gerd Baltus. Im Alter von 87 Jahren starb der Schauspieler am Freitag in Hamburg, wie seine Ehefrau am Samstag der Deutschen Presse-Agentur sagte. Zuvor hatte der Norddeutsche Rundfunk (NDR) berichtet. Baltus wirkte in zahlreichen Fernsehproduktionen mit, vor allem als Seriendarsteller war er gefragt. Viele Gastauftritte hatte er etwa in „Derrick“, „Der Kommissar“ und „Der Alte“. Der Wahl-Hamburger galt bisweilen als einer der meistbeschäftigten Schauspieler der TV-Branche. Auch als Hörspielsprecher war der Mann mit der markanten Stimme gefragt. So war er in der beliebten Hörspielreihe „Die drei Fragezeichen“ in mehreren Folgen zu hören, zuletzt in „Im Bann des Drachen“ (2018).

Baltus wurde gern in kauzigen Rollen besetzt, oft nervös wirkend. Für Freitagabendkrimis stand er ebenso vor der Kamera wie später für „Unser Lehrer Doktor Specht“, „Ein Bayer auf Rügen“ oder „Zwei Männer am Herd“. Auch im „Tatort“ war er mehrmals mit von der Partie. So oft wie in den 70ern, 80ern und 90ern sah man ihn auf dem Bildschirm zuletzt zwar nicht mehr, aber schon immer mal wieder, etwa in den Serien „In aller Freundschaft“ und zuletzt



Prägte TV-Serien und Hörspiele auch mit seiner Stimme: Gerd Baltus ist tot. Foto: Steffen/dpa

„Danni Lowinski“ (2013). Fans und Kollegen trauerten am Wochenende um den Hamburger Komiker und Schauspieler Bastian Pastewka schrieb auf Twitter „Goodbye, hochverehrter Gerd Baltus!“ und verwies auf dessen „fantastischen Auftritt“ in der Hörspielserie „Paul Temple“.

Seine Karriere hatte der gebürtige Bremer am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg begonnen. Da hatte er zwar schon einen ersten kleinen Filmauftritt in „Das Bankett der

Schmuggler“ (1952) vorzuweisen, aber keinerlei Schauspiel Ausbildung. Für seine erste größere Filmrolle in „Wälsungenblut“ erhielt Baltus 1965 den Bundesfilmpreis als bester Nachwuchsdarsteller.

Er stand an verschiedenen Theatern zwischen Hamburg und München – unter Intendanten wie Gustaf Gründgens und August Everding – bis hin zu den Salzburger Festspielen auf der Bühne. 1972 etwa gemeinsam mit Heinz Rühmann, als Everding im Münchner Residenztheater Harold Pinters „Hausmeister“ inszenierte. Die Aufführung mit Baltus als Aston und Rühmann als Davies war einer der letzten großen Theatererfolge des Volksschauspielers Rühmann.

Baltus wandte sich Mitte der 70er Jahre vom Theater ab und konzentrierte sich ganz aufs Fernsehen. Vor allem auf die Darstellung hintergründiger Charaktere und Sonderlinge hatten Regisseure den dunkelhaarigen, stämmigen Mann oftmals festgelegt. Vor die Kamera folgte ihm auch sein 1978 geborener Sohn Philipp, der bereits in zahlreichen TV- und Kinoproduktionen mitwirkte. In „Der Mann, der alles kann“ waren sie 2011 in Nebenrollen gemeinsam zu sehen – als Vater und Sohn. **dpa**

Von der Fläche in den Raum

Papier-Arbeiten von Hermann Glöckner in München

Von Annette Krauß

München – Der Name Hermann Glöckner ist zumeist nur in Künstlerkreisen bekannt. Erst in späten Lebensjahren wurde sein Werk ausgestellt, sehr abgesehen hat er in seinem Atelier gearbeitet. Einen Blick auf seine Arbeiten aus Papier erlaubt jetzt die Ausstellung „Hermann Glöckner – Ein Meister der Moderne“. Kuratiert hat sie Michale Hering, Leiter der Staatlichen Graphischen Sammlung München, der zuvor fünf Jahre am Kupferstichkabinett Dresden gearbeitet hat.

Eine Vielzahl der Exponate, das sogenannte „Tafelwerk“, wird zwischen frei im Raum stehenden Glaswänden präsentiert. Sie sind damit von beiden Seiten zu betrachten und entstanden in den 1930er-Jahren. Hier wird deutlich, dass der Dresdener Künstler Ideen verarbeitet hat, die parallel in Weimar, Dessau und Berlin am Bauhaus propagiert wurden. Glöckner jedoch war ein leiser Mensch, der auch sein Atelier nicht jedem öffnete. Manche der Exponate wirken wie Anschauungs-Objekte einer Denkfabrik – Aufnahmen seines Ateliers aus dem Jahr 1987 zeigen die Schubladenschränke, in denen Glöckner all die verschiedenen Papierarten aufbewahrte, aus denen dann die überall im Raum verteilten, filigranen Papierobjekte entstanden.

Die Schau präsentiert nicht nur flache Papiere, sondern auch Arbeiten im Raum wie die sogenannten „Modelli“. Es sind kleine gefaltete Papierbögen, die mal an Papierflieger erinnern, mal Modelle für Skulpturen oder Bauwerke sein könnten – sie stammen aus dem Nachlass des Künstlers. Auch die Collagen auf Papierbögen versuchen, eine Dreidimensionalität zu erzeugen. Etwa wenn ein Streifen halbtransparenten

Japanpapiers mehrfach gefaltet wird und für das Auge so ein auf schwarzem Grund schwebender Körper entsteht.

Geboren wurde Glöckner 1889 in Cotta bei Dresden; er studierte zunächst an der Kunstgewerbeschule Dresden und nach seinem Einsatz als Soldat im Ersten Weltkrieg schließlich an der dortigen Kunstakademie. Im Zweiten Weltkrieg wurde ein Großteil seiner Arbeiten vernichtet. Er lebte und arbeitete in der DDR, erst in den letzten Lebensjahren auch in West-Berlin, wo er 1987 starb. Mehrfach muss er in seinem langen Leben in die „Innere Emigration“ gegangen sein, denn unter der NS-Herrschaft konnte er nicht als freier Künstler

arbeiten, und in den 1950er-Jahren war im Kunstbetrieb der DDR die abstrakte Kunst in Misskredit geraten, es tobte der sogenannte „Formalismus-Streit“. Seine erste größere Ausstellung erlebte er erst zum 85. Geburtstag 1974 im Zentralinstitut für Kernforschung Rossendorf bei Dresden, die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ehrten den 95-Jährigen im Jahr 1984. „Glöckner wird erst entdeckt werden müssen“, so Hering, der in Glöckners Arbeiten den Aufbruch in die Moderne erkennt. **DK**

Bis zum 19. Januar in der Pinakothek der Moderne, geöffnet täglich von 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr.



„Rot über Schwarz und Blau“. Die Collage von Hermann Glöckner entstand um 1932. Foto: Staatliche Graphische Sammlung München

„Superman“-Umhung unterm Hammer

Los Angeles – Der erste „Superman“-Umhung aus einem Hollywood-Film und die Pfeife des Bilbo Beutlin aus „Herr der Ringe“ kommen bei einer großen Hollywood-Auktion unter dem Hammer. Kino-Fans haben bei der Versteigerung im Auktionshaus Julien's Auctions in Los Angeles heute die Chance, eines von rund 400 seltenen Erinnerungsstücken aus Blockbuster-Filmen zu ergattern. Er-

wartet wird, dass der „Superman“-Umhung und Bilbos Pfeife mehrere Hunderttausend Dollar einbringen.

Der „Superman“-Umhung sei ein sehr seltenes Überbleibsel aus dem Film aus dem Jahr 1978. Getragen wurde das berühmte Kleidungsstück damals von dem inzwischen verstorbenen Schauspieler Christopher Reeve. Möglich sei, dass der Umhang für nur ein paar Hun-

dertausend Dollar versteigert werde, vielleicht aber auch „für eine halbe Million“, hieß es vom Auktionshaus.

Neben dem Umhang und Bilbos Pfeife kommt auch die bislang wichtigste Sammlung an Fanartikeln aus der „Star Trek“-Reihe unter den Hammer, darunter eine Jacke, die der von William Shatner verkörperte Captain Kirk in „Star Trek 2: Der Zorn des Khan“ trug. **AFP**